Bedrohte Spezies-Zwiebel-pflanzen

Autor(en): **Newmark, Nicole**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **7 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nicole Newmark

Bedrohte Spezies-Zwiebelpflanzen

In der englischen Gartenliteratur erschienen im letzten Jahr vermehrt Hinweise auf die bedrohten Bestände von Zwiebelpflanzen an ihrem natürlichen Standort, vorwiegend in süd- und osteuropäischen Ländern sowie in Zentralasien. Die heutige Vorliebe für Naturgärten dürfte dazu beigetragen haben, dass wieder vermehrt Spezies-Zwiebelblüher beliebt und gefragt sind anstelle der oft grösseren und farbigeren kultivierten Sorten. Diese vermehrte Nachfrage hat nun zu einer grösseren Ausbeutung der Naturbestände anstatt zu einer grösseren Vermehrungsaktivität in den Kulturbetrieben geführt. Unter dem Druck der rivalisierenden Zwiebel-Exporteure scheinen viele Zwiebeln auch zu früh nach der Blüte geerntet zu werden. Sie ertragen dann die Aufbewahrung in trockenem Zustand nicht, sodass viele von ihnen nie mehr anwachsen.

Die Türkei ist das wichtigste Exportland für Zwiebelpflanzen, wobei der grösste Teil dieser Zwiebeln nach Holland, dem internationalen Zentrum für Zwiebelpflanzen, exportiert wird. Von dort finden diese Zwiebeln unter dem Namen ‹Product of Holland› den Weg in die Schweiz und andere nordeuropäische Länder, so dass es für den Konsumenten sehr schwierig festzustellen ist, ob es sich um holländische Kulturzwiebeln oder um Wildzwiebeln aus ihrem Ursprungsland handelt. Nur die Importe von Cyclamen in die EG sind durch die Convention on International Trade in Endangered Species (CITES) beschränkt. Importe von Cyclamen balearicum, C. graecum und creticum sind durch diese Behörde untersagt. Trotzdem finden diese seltenen Spezies jedes Jahr den Weg nach Europa, oft versteckt in Kisten mit gewöhnlicheren Arten. Trotz der Empfehlungen der CITES, keine solchen Zwiebeln an Wildstandorten zu ernten, werden riesige Mengen von Anemone blanda, Eranthis hyemalis, Leucojum aestivum, Fritillaria imperialis und F. persica, Lilium martagon und Tulipa humilis von der Türkei exportiert. Von Portugal und Spanien werden viele Narzissenspezies ausgeführt, u.a. Narcissus cyclamineus, N. jonquilla und N. triandrus albus. All diese Zwiebelpflanzen könnten in den europäischen Zwiebelkulturbetrieben problemlos aus Samen vermehrt werden, wobei natürlich mehrere Jahre nötig sind, um blühfähige Zwiebeln zu ziehen. Hier sind offensichtlich gewichtige Produktionskostenfaktoren im Spiel.

Wie können wir Gartenliebhaber diesen Missständen entgegenwirken? Zwiebeln aus Wildernte sind oft dadurch erkenntlich, dass sie bei der Ernte leicht verletzt wurden. Kleinere Zwiebeln sind öfters von unregelmässigem Wuchs, wenn sie zwischen Felsen gewachsen sind. Manchmal sind die Zwiebeln auch bei der

Ernte angeschnitten worden. Trotz dieser Hinweise dürfte es schwierig sein, im Gartencenter die meist schon verpackten Zwiebeln richtig zu beurteilen. Beim leisesten Verdacht sollten wir jedoch von einem Kauf absehen und den womöglich ahnungslosen Verkäufer informieren.

Natürlich sind alle Hybriden und kultivierten Sorten künstlich vermehrt worden und daher mit bestem Gewissen zu kaufen. Man erkennt sie an ihrem makellosen und regelmässigen Aussehen, aber auch an ihren deutschen oder englischen Namen – also nicht wissenschaftlichen lateinischen Namen (z.B. Osterglocke ‹Mount Hood› oder ‹Golden Harvest›, oder Narzisse ‹Texas› und Narcissus cyclamineus ‹Peeping Tom› usw.).

Wie bei vielen Umweltproblemen muss auch hier die Kehrseite betrachtet werden, nämlich dass viele arme einheimische Zwiebelsammler von diesem Exportgeschäft leben. Der englische Ökologe Mike Read schlägt als Alternative die künstliche Vermehrung von Spezieszwiebeln in ihrem Ursprungsland als Verdienstersatz für die einheimischen Sammler vor. Es sollen bescheidene Ansätze in diesem Sinn vorliegen. Bis eine solche Praxis zur Rettung der Wildbestände jedoch in grösserem Rahmen verwirklicht ist, sollten wir äusserst vorsichtig und zurückhaltend beim Kaufen und Pflanzen von Spezies-Zwiebelblühern sein.